

„Kinder brauchen am meisten Schutz“

Interview Bernd Ruf, internationaler Experte für Notfallpädagogik, referiert an diesem Donnerstag im Campus Waldorf.

Nach Naturkatastrophen, Terroranschlägen oder im Bürgerkrieg ist er im Einsatz. Bernd Ruf versucht, nach diesen Schicksalsschlägen Kindern Schutz zu geben. Im Gespräch mit unserer Redaktion beschreibt der 62-jährige, der an diesem Donnerstag in Fellbach zu Gast ist, die Hintergründe seiner Arbeit.

Herr Ruf, die Geburtsstunde der Notfallpädagogik geht auf eine Begegnung mit traumatisierten Kindern aus dem Libanon-Krieg 2006 zurück. Welche Bilanz ziehen Sie nach einem Jahrzehnt?

Seit 2006 habe ich persönlich etwa 50 notfallpädagogische Akut-Interventionen in aller Welt geleitet: Nach Naturkatastrophen, Kriegen und Bürgerkriegen sowie nach Terroranschlägen. Überall benötigten Kinder nach Katastrophen am meisten Schutz. Die Traumatisierungen können ihr Leben nachhaltig negativ verändern. Frühe Interventionen mittels pädagogischer Methoden können dazu beitragen, traumatische Erlebnisse zu überwinden.

„Seelische Wunden müssen genauso versorgt werden wie körperliche Wunden.“

Bernd Ruf
Traumapädagoge

werden. Außerdem betreuen wir dauerhaft Projekte in Tacloban/Philippinen, im Gaza-Streifen, in einem Flüchtlingscamp der UN im Norden Kenias und in Flüchtlingscamps im Nordirak.

Sie haben den Satz geprägt, dass es mit der blögen Aufnahme von Flüchtlingskindern in den Schulbetrieb nicht getan ist und es nicht allein um eine störungsfreie Eingliederung in die bundesdeutsche Gesellschaft geht. Können Sie das kurz erläutern?

Flucht und Vertreibung sind immer traumatische Erlebnisse. Hierzu zählen die vielfältigen Gründe, die Menschen zu einer Flucht führen, die Fluchterlebnisse und schließlich die Situation in den Aufnahmeländern in der Nach-Flucht-Phase. Viele können diese traumatischen Erlebnisse ohne fremde Hilfe selbst verarbeiten. Andere erkrankten und entwickeln Trauma-Folgestörungen, die sich in vielfältigen emotionalen, psychischen, psycho-somatischen und Verhaltensproblemen zeigen. Bei einigen wird der traumatische Prozess sogar vom ursprünglichen Opfer zu einer Täterschaft führen. Die jüngsten Ereignisse in Deutschland zeigen dies deutlich. Schule hat in diesem Zusammenhang nicht



Ein Mädchen sitzt mit seiner Puppe in einer Ruinenlandschaft im September 2014 im Gazastreifen.

Foto: SOS-Kinderdörfer weltweit/Hermann

nur die Aufgabe, den Kindern mit Flucht-hintergrund Deutschkenntnisse zu vermitteln, sondern muss auch ihre psychosoziale Gesundheit berücksichtigen. Notfallpädagogik kann zeigen, wie das geht.

Was tun Sie konkret, um Kindern und Jugendlichen aus Kriegen- und Katastrophengebieten zu helfen, traumatische Erlebnisse zu überwinden?

Psychotraumata sind seelische Wunden, die genauso gewissenhaft versorgt werden müssen wie körperliche Wunden. Sonst drohen aus Verletzungen ernsthafte Krankheiten zu werden. Traumata gehen immer mit Schockstarren einher. Diese Erstarungen müssen gelöst werden, damit die seelische Wunde überhaupt heilen kann. Die Schaffung sicherer Orte und verlässliche Beziehungangebote sind dabei

besonders wichtig. Alltagsstrukturierung, Rhythmuspflege, Bewegungsförderung und handwerklich-praktische Tätigkeiten zur Neu-Erfahrung von Selbstwirksamkeit nach dem erlittenen traumatischen Ohnmachtserlebnis sind zur für eine psychosoziale Stabilisierung erforderlich. Alle Formen der Kunst - wie Zeichnen, Malen, Singen, Musizieren, Tanzen und Modellieren - können helfen, das Erlebte, das nicht mehr mit Worten ausgedrückt werden kann, zu verarbeiten. Oft können durch derartige notfallpädagogische Maßnahmen in der Frühphase der traumatischen Entwicklung die Selbstheilungskräfte so aktiviert werden, dass eine eigenständige Bewältigung des Erlebten möglich wird.

Pädagogische Einrichtungen müssen nach Traumata zu Orten werden, an denen die seelischen Verletzungen heilen können.

Durch die furchtbaren Terroranschläge rückt uns der Schrecken auch in Europa immer näher. Welche Lehren ziehen Sie daraus?

Aus traumatischen Opfern können unter ungünstigen Bedingungen Täter werden. Dieser Prozess ist durch frühzeitige pädagogische Interventionen gegebenenfalls zu unterbrechen. Darüber hinaus besteht die Gefahr, dass durch die Berichterstattung von derartigen Katastrophen Kinder sekundär traumatisiert werden. Pädagogen müssen deshalb für Traumasymptome der Kinder sensibel sein und Kenntnisse von Akutmaßnahmen für eine Erste Hilfe für die Seele besitzen. Dazu will Notfallpädagogik weltweit beitragen.

Das Gespräch führte Sascha Schmiere

VOM WALDORFPÄDAGOGEN ZUM LEITER DES PARZIVAL-KOMPETENZZENTRUMS IN KARLSRUHE

Bernd Ruf Geboren ist er 1954 in Karlsruhe. Ausbildung für das Lehramt an Gymnasien in den Fachbereichen Germanistik und Geschichte an der Universität Mannheim und das Lehramt für Sonderschulen an der PH Reutlingen sowie zum Waldorfpädagogen an der Freien Hochschule Stuttgart.

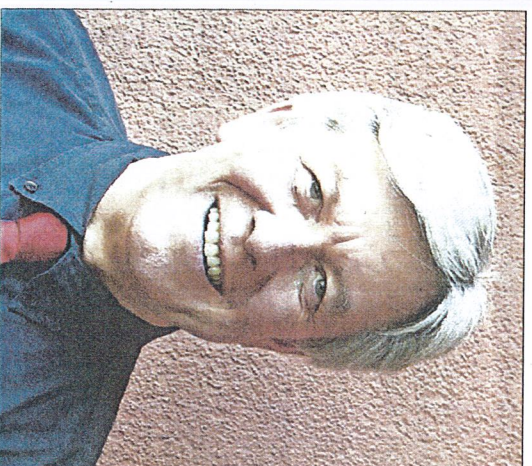
Parzival-Zentrum Ruf ist Mitbegründer der Freien Waldorfschule Karlsruhe und seit 2003 Schulleiter des freien pädagogischen Parzival-Kompetenzentrums für Bildung, Förderung und Beratung. 1993 bis 2007 Mitglied des Bundesvor-

standes des Bundes der Freien Waldorfschulen Deutschland.

Parzival-Kompetenzzentrum in Karlsruhe.

Erziehungskunst Seit 1987 ist er geschäftsführender Vorstand der Hilfsorganisation „Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners“ mit Schwerpunkt „Freiwilligendienste“. Seit 2006 Aufbau und Leitung notfallpädagogischer Kriseninterventionen in Kriegs- und Katastrophenregionen. Einsatzleitungen im Libanon, China, Gaza-Streifen, Indonesien, Haiti, Kirgisien, Japan, Kenia, Kurdistan-Irak, Philippinen, Griechenland, Slowenien und Ecuador. Leiter der Ambulanz für Notfallpädagogik am Parzi-

val-Kompetenzzentrum in Karlsruhe. **Intensivpädagogik** Von 2007 bis 2012 ist er Beiratsmitglied des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Ruf referiert im In- und Ausland zu Themen wie Notfallpädagogik, Psychotraumatologie, Intensivpädagogik, Kaspar Hauser und Waldorfpädagogik. **Vortrag** Rufs Referat zum Thema Traumapädagogik bezieht an diesem Donnerstag, 12. Januar, um 20 Uhr im Campus Waldorf Fellbach, Siemensstraße 5, red



Bernd Ruf

Foto: privat